

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortl. Red. u. Verw.: Pulsnitzer Tageblatt
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
In Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Freibergerd., Thiemendorfer, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. F. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 213

Dienstag, den 11. September 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Donnerstag, d. 13. Septbr. 1928, vorm. 11 Uhr, sollen in Großhörnisdorf, im Gasth. a. Feldschlößchen
zwangsweise gegen Barzahlung
1 Posten gebr. landwirtsch. Maschinen, verschiedene Zubehörsstücke u. a., Pflugschaare,
Haumäschinemeser, 2 Backöfen, 6 Eimer Wagenfett, 1 Motorrad (Hilsmotor)
meistbietend öffentlich versteigert werden
Pulsnitz, den 11. Septbr. 1928. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Reichswirtschaftsminister Curtius sprach sich entschieden gegen eine Ver-
knüpfung der Reparations- und Rheinlandfrage aus.
Gegenüber Pressmeldungen wird amtlich festgestellt, daß die Reichsre-
gierung die Aufhebung des W. L. Versuchs nicht beabsichtigt.
Zwischen Bemberg und Strij überlag sich ein vollbesetzter Autobus
und blieb mit den Rädern nach oben liegen. Von den Insassen
wurden zwei getötet und 17 schwer verletzt. Das Unglück soll durch
einen Reifenschaden verursacht worden sein.
Bei den kommunistischen Kundgebungen in St. Denis (Frankreich) am
Sonntag wurden 160 Ausländer verhaftet. Vier davon werden
zwangsweise an die Grenze beordert werden. Wegen Verletzung
der Fremdenvorschriften sind weitere 45 zu Strafen verurteilt worden.
Staatssekretär Kellogg ist in New York eingetroffen und begab sich so-
fort nach Washington zu Besprechungen mit dem Präsidenten Coolidge.

Vertilge und fächstische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Jetzt muß man Urlaub haben!)
Von überallher wird prachtvolles Nachsaisonwetter gemeldet.
Heiter! Wolkenloser Himmel! Süd, fast windstill. — So
und ähnlich lauten die Wettermeldungen, ganz gleich, ob aus
dem Flachland, aus den Gebirgen oder von der See. Der
Sommer, obwohl dem Ende seiner Herrschaft nahe, fährt
fort, in bester Stimmung seine kostbarsten Gaben zu spenden,
unter denen das große Werk der Erholung weitester Kreise
der vielgeplagten Menschheit weiter gedeiht. Das Sommer-
frischen, Reife- und Badesleben hat auch über die beendeten
großen Sommerferien hinaus in diesen Tagen neue Impulse
erfahren, und an der See vollends, wo man sonderbarerweise
im Verlaufe dieses mustergiltigen Sommers etwas weniger
günstig abgesehen hatte, ist jetzt erst eigentlich das richtige
Badeswetter und die voll entfaltete „Saison“ eingeleitet.
Auch dort wird man mit den Ergebnissen des Sommers von
1928 nunmehr zufrieden sein dürfen — Wirte sowohl wie
Bade Gäste. Inzwischen reist draußen allerorten weiter eine
gute Knollenfrucht und reiche Obsterte heran, und in den
Weingegenden ist vollends die Erwartung eines reichen
„Herbstes“ hoch gespannt. Der 1928er soll einen guten
Tropfen ergeben!

(Die Streichhölzer werden kürzer.) Das
Zündholzsyndikat beabsichtigt, die Länge der Streichhölzer
um ein Viertel zu kürzen, ohne aber den Preis herabzusetzen.
Außerdem beabsichtigt das Syndikat, um den Absatz der Qua-
litätsstreichhölzer zu erhöhen, auf die sogenannten „Welthölzer“ den
Händlern einen größeren Treuerabatt als bisher zu gewähren.

(Geschäftsstenographenprüfung.) Das
bei der Handelskammer zu Bittau bestehende Prüfungsamt
für Kurzschrift teilt mit, daß die nächste Geschäftsstenographen-
prüfung am Sonntag, den 30. September 1928, vormittags
10 Uhr in Bittau, Handelskammergebäude, Lessingstraße 2c
stattfindet. Anmeldungen hierzu müssen bis spätestens 22./9.
auf den vom Prüfungsamt vorgeschriebenen Vordrucken be-
wirkt sein. Anmeldevordrucke können von der Kanzlei der
Handelskammer bezogen werden. Bei genügender Beteiligung
kann eventuell auch im nördlichen Teile unseres Bezirks eine
Prüfung abgehalten werden.

(Grenadier-Zusammenkunft in Neu-
stadt in Sachsen.) Anlässlich des 20 jährigen Bestehens
der Vereinigung ehemaliger Grenadiere in Neustadt findet
Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaus
zu Neustadt ein großer Grenadier-Kommers statt, zu dem
alle alten Grenadiere herzlichst eingeladen werden und will-
kommen sind. Am Sonntag ist ein Ausflug in die Um-
gebung geplant. Etwaige Quartierwünsche werden bis
20. September an die Vereinigung erbeten.

(Verlängerung der Aufbrauchsfrist für
Briefumschläge mit unzulässigen Ausdrücken.)
Das Reichspostministerium macht bekannt, daß Briefumschläge,
Streifbänder (für Druckfächer), Tafeln (für Warenroben),
Adresszettel usw. mit unzulässigen Ausdrücken noch bis zum

Scharfer Vorstoß Briands gegen Deutschland

Der französische Außenminister vor dem Völkerbund

Die Berliner Blätter zur Rede Briands — Briands Rede hat in englischen politischen Kreisen überrascht — Das Zweiklassen-
system gelangt bereits am 7. Oktober zur Einführung — Tschitscherin über Brodorski-Kanzau — Schweres Eisenbahn-
unglück in der Tschechoslowakei (17 Tote geborgen)

Genf. Am Montag mittag kam in der Vollversammlung
des Völkerbundes Briand zu Worte. Er beschäftigte sich mit
den Minderheiten und mit der Abrüstung. Gleich zu Be-
ginn seiner Rede polemisierte er scharf und direkt gegen
den Reichskanzler Müller. Briand erinnerte daran, daß in
diesem Saal nicht Parteinteressen, sondern Interessen der
gesamten Völker vertreten werden müßten; es gebe hier keine
Internationale der Parteien, sondern eine Internationale der
Völker. Briand betonte dann die Entschiedenheit im Vor-
gehen Frankreichs für den Frieden und für die Abrüstung;
er bemühte sich, die von Frankreich gemachten Opfer auf-
zuzählen, bedauert aber, daß ihm die Ziffern nicht gegen-
wärtig seien. Er kam sehr bald zum Kellogg-Pakt,
den er einen großen Fortschritt nannte. Wieder mit einer
Spitze gegen den Reichskanzler stellte er fest, es sei leicht
zu sagen, rufen wir ab! Das seien theoretische Mani-
festationen, die sich für einen verantwortlichen Staatsmann
nicht eignen. Die Abrüstung hat, nach Briands Ansicht,
große Erfolge bereits gezeitigt; die Rüstungen hätten ab-
genommen und das Vertrauen sei nicht mehr möglich. Keine
Regierung könne mehr von ihrer Volksvertretung Rüstungs-
vermehrungen verlangen.

Deutschland habe den Vertragspflichten hinsichtlich
seiner Abrüstung entsprochen und sei in diesem Sinne ab-
gerüstet. Das sei richtig. Aber die Reichsmehrheit sei eine
ausgezeichnete Truppe von Offizieren und Unteroffizieren,
und das deutsche Volk sei ein tapferes Kriegsvolk, wie der
Krieg es bewiesen habe. Das deutsche Kriegsmaterial aus
dem Weltkrieg sei zerstört, aber diese Rüstungen könnten
sofort wieder aufgestellt werden.

Als Beweis dient Briand die ungeheure Entwicklung
der deutschen Handelsmarine, die vor wenigen Jahren völlig
vernichtet war und heute zu den größten Handelsmarinen
der Welt gehört.

Die Versuche, abzurufen, seien schwer, und
das sogenannte französisch-englische Abkommen
sei nur ein Ausgleich technischer Mißverständnisse, die sich
jahrelang in der Vorbereitenden Abrüstungskommission und
bei den Technikern breitgemacht hätten, wobei die Re-
gierungen hilflos dahinterstanden.

Sodann ging Briand zu der Minderheitsfrage
über. Das Problem sei gefährlich. Vor dem Weltkrieg habe
es hundert Millionen unterdrückte Minderheiten gegeben,
die damals niemand gehört habe. Jetzt gebe es ihrer bloß
zwanzig Millionen. Man müsse für die Minderheiten alles
tun, aber man dürfe nicht zu sentimental werden.
Ueber den Interessen der Minderheiten stünde das Interesse
des Friedens, und wenn er in Frage käme, müßten sogar
die Minderheiten verstummen.

Briand stattete am Sonntag dem österreichischen
Bundeskanzler Dr. Seipel einen Gegenbesuch ab, wobei
beide Staatsmänner noch einmal über dieselben politischen
und wirtschaftlichen Fragen sprachen, die schon den Gegen-
stand ihrer ersten Zusammenkunft gebildet hatten. —
B o l d e m a r a s hat Genf verlassen. Er hat sich nach einem
oberitalienischen Kurort begeben.

Die Berliner Blätter zur Rede Briands

Berlin, 11. September. Die brutale Rede Briands
in Genf wird von den Berliner Blättern eingehend bespro-
chen. Der „Lokalanzeiger“ bezeichnet sie als einen
Zauschlag gegen Deutschland, der dem jahrelangen euro-
päischen Friedensgedenke mit grausamer Rücksichtslosigkeit
ein Ende bereitet hätte. Die Locarnopolitik sei in einen

Trümmerhaufen verwandelt. Es bleibe nur übrig ihn so
rasch und kräftig wie möglich zu beseitigen. Nach der Auf-
fassung des „Tag“ ist damit die Legende endgültig zerstört,
daß eine deutsche Vorkriegsregierung in Genf und überhaupt bei
internationalen Verhandlungen eine bessere Atmosphäre vor-
fände, wie etwa eine von den Rechtsparteien. Weiter müsse
der französischen Diplomatie klar gemacht werden, daß Deutsch-
land nicht gewillt sei, daß von Herrn Briand verdeckte Spiel
weiter mitzumachen. Die „D. A. Z.“ sagt, die einzige Ueber-
raschung bestünde darin, daß Briand diese Rede gehalten
habe. Sie vernichte erbarmungslos die Märchen von dem
Verständigungswillen und dem Entgegenkommen Frankreichs.
Freilich habe sie auch gleichzeitig mühevoll und beschwerliche
Anstrengungen langer Jahre zertrümmert. Auch die „Deut-
sche Tageszeitung“ stellt fest, daß wir nun wenigstens
wüßten, woran wir seien. Nun werde jeder erkennen, was
Frankreich unter Verständigung meine, Festhalten an der
Unfreiheit, Verewigung von Versailles. Die „Germania“
sagt in ihrem Genfer Bericht: „Niesengroß stehe nun wieder
das porteonielbe de guerre zwischen Abrüstung und Völker-
bund und Deutschland stehe in Genf wieder als Hindernis
einer Abrüstung da. Herr Briand sei auf die Argumentation
französischer Generale eingegangen. Unter diesen Umständen
müßten die Hoffnungen auf die Besprechung zwecks Räu-
mung des Rheinlandes schwinden. Der „Vorwärts“ sagt,
es solle nicht beschönigt werden, daß die Rede für die, die
aufrichtig kämpfen für die deutsch-französische Verständigung,
eine Enttäuschung gewesen sei. Sie bilde einen Rückschlag
in der Friedenspolitik. Nicht nur in Deutschland und Frank-
reich, sondern in ganz Europa müßte das Vertrauen wieder
hergestellt werden. Befängstige Worte genügen nicht, nur
wirkliche Taten könnten das Gesehene wieder gut machen.

„Briands Rede — Die Stimme Poincarés“

London, 11. September. Die Rede Briands vor der
Völkerbundsversammlung hat auch in englischen politischen
Kreisen erheblich überrascht. Selbst im konservativen Lager
verweist man darauf, daß die Stimme Poincarés aus den
Worten Briands herausklang. Sachlich kommt die Verteidi-
gung des englisch-französischen Flottenabkommens der eng-
lischen Politik sehr erwünscht, obwohl dessen Kennzeichen als
ein Fortschritt für die allgemeine Abrüstung durch Briand
das Abkommen noch zu retten vermag. Die Unterstreichung
der Leistungen Frankreichs auf dem Gebiete der Abrüstung
und der Nachdruck, mit dem der französische Außenminister
an den Völkerbund als die wichtigste Maschinerie für die
Erhaltung und Sicherung des Friedens hinwies, haben des-
wegen überrascht, da Briand im Zusammenhang hiermit die
Behauptung aufstellte, daß Deutschland noch nicht vollständig
entwaffnet sei. Die sachliche Unhaltbarkeit dieser These wird
in weiten politischen Kreisen zugegeben. Der französische
Außenminister hatte aber, wie man annimmt, Pariser An-
weisungen auszuführen. Die Form der Rede wird außerdem
mit den schwebenden Rheinlandsverhandlungen in Zusamen-
hang gebracht, da hinter der Feststellung der französischen
Leistungen auf der einen und der noch nicht vollständigen
Abrüstung Deutschlands auf der anderen Seite die Absicht
vermutet wird, in den Räumungsverhandlungen die Rollen-
verteilung des Forderns zu ändern.



31. Dezember 1929 aufgebraucht werden können. Bei der Herstellung neuer Briefumschläge ist zu beachten, daß die Außenbezeichnungen, Reklamen usw. auf das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge, Streifenbänder usw. und auf die Rückseite der Umschläge usw. (unter Freilaufung eines mindestens 2 1/2 cm breiten Randes am oberen Rande) beschränkt bleiben.

(Bitte eines vielbeschäftigten Fernsprechteilnehmers.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Ein vielbeschäftigter Fernsprechteilnehmer hat gebeten, die Öffentlichkeit auf die Hauptregel 7 in den Vorbemerkungen zum amtlichen Fernsprechbuch aufmerksam zu machen. Sie lautet: Unaufgefordert Namen nennen, wenn man anrufen wird. Amt und Nummer nennen, wenn verschiedene Personen oder Geschäftsstellen den Fernsprecher benutzen oder wenn man die Nennung des Namens vermeiden will. Nicht mit „Hallo“ melden, weil hierdurch nur Zeit veräußert wird. — Dann klagt er über eine Unsitte, die sich leider im Fernsprechverkehr immer mehr breit macht. Gemeint ist die üble Gewohnheit vieler Sprechstelleninhaber, sich durch einen Angestellten mit der gewünschten Nummer verbinden zu lassen, und wenn der Angerufene sich meldet, ihn einfach zu ersuchen, am Apparat zu bleiben, bis sich der Chef oder sonst jemand herbeiläßt, das Gespräch zu beginnen. Man kennt in solchen Fällen gar keine Rücksicht, ob der Angerufene nicht etwa selbst so in Anspruch genommen ist, daß ihm jede Minute kostbar sein muß. In den meisten Fällen wird ihm von den Angestellten nicht einmal gesagt, wer er ist, der ihn zu sprechen wünscht; es heißt nur kurz: „Augenblick“. Wenn man sich dieser Zumutung fügt und der Dinge wartet, die da kommen sollen, darf man es sich nicht verbieten lassen, wenn unter den üblichen Verbeugungen eine Gefälligkeit von einem verlangt wird, oder aber, daß ein falscher Anruf vorliegt. Man darf wohl auch heutzutage noch voraussetzen, daß ein klein wenig Taktgefühl in jedem verboten müsse, einen anderen warten zu lassen, wenn man selbst nicht die geringe Zeit übrig zu haben glaubt, die die Herstellung der Verbindung meistens nur in Anspruch nimmt.

(Der abgeänderte Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz.) Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hat in einem Schreiben an die sächsische Staatsregierung, das sächsische Wirtschaftsministerium, sowie an die sämtlichen sächsischen Handels- und Gewerbekammern darauf hingewiesen, daß der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes in der vom Reichsrat abgeänderten Fassung gegenüber der ersten Gesetzesvorlage eine Reihe wesentlicher Benachteiligungen für den Einzelhandel bringt. Täglich eingehende Neußerungen aus Mitgliederkreisen lassen auf eine außerordentliche Beunruhigung über die Entwicklung schließen. Mit feinem Wort, weder in dem die Arbeitsbereitschaft regelnden Paragraphen noch in anderen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes (z. B. andere Verteilung der Arbeitszeit und Mehrarbeitsstunden, Berücksichtigung des Saisongewerbes usw.) ist der Tatsache der Arbeitsbereitschaft des Verkaufspersonals im Einzelhandel, die inzwischen als bewiesen gelten darf, Rechnung getragen worden. Die vorwiegend von industriellen Gesichtspunkten diktierten Bestimmungen haben die völlig anders gelagerte Struktur des Einzelhandels namentlich bei Regelung der Mehrarbeit und der Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten ganz außer Acht gelassen, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und Ladenschlußzeiten sind vollständig unzulänglich und bedeuten eine erneute Benachteiligung des Einzelhandels gegenüber Wandergewerbe, Straßenhandel, Trinkbudenwesen, Bahnhofshandel usw. Die Eingabe der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft faßt nochmals die dringendsten Forderungen des Einzelhandels zusammen, deren Erfüllung für weite Kreise eine Lebensnotwendigkeit, für die Konsumentenschaft aber ein dringendes Bedürfnis bedeuten.

Bauen. (Das neue Bauhner Ortskrankenhausgebäude.) Das die bisherige Bauhner Ortskrankenhaus an der Rosenstraße sich von Jahr zu Jahr räumlich immer unzureichender erwies, ging man an die Errichtung eines vollständig neuen Krankenhauses auf der Gohlfwitzstraße. Die Kosten des Baues dürften sich auf nahezu 500 000 Mark stellen.

Dresden. (Vom Lutherverein.) Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen im Auslande, dessen Gründer, der frühere österreichische Geistliche Synelius Fischer, jetzt in Eger lebt, besitzt im Sächsischen Landesverband seine stärkste Stütze. Wie dessen vor einiger Zeit erschienener Jahresbericht über das 23. Vereinsjahr zeigt, zählt er etwas über 3000 Mitglieder. Sie verteilen sich auf 34 Ortsgruppen. Die bei weitem stärkste ist die Dresdner mit rund 1000 Mitgliedern. Der Landesverein Sachsen, den Oberlehrer i. R. Hantusch-Dresden mit vorbildlicher Treue leitet, hat im Jahre 1927 über 7000 M für bedürftige evangelische Schulen und ihre Lehrer in Oesterreich, der Tschechoslowakei, Polen und Südtirol auswerfen können und dadurch viel Segen gestiftet und reiche Freunde erworben.

Dresden. (Schwere Verkehrsunfälle.) An der Ecke der Reußstraße und Bürgerwiese fuhr ein Kraftfahrer mit Sozius gegen einen gerade vorüberkommenden Straßenbahnzug. Der Motorradfahrer, ein 20 Jahre alter Schlosser Stier aus Pleß bei Egerwerda, wurde erheblich verletzt und mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. — An der Ecke der Heide- und Großenhainer Straße fuhr der etwas schwerhörige Mechaniker Schöne mit seinem Rade gegen einen Personenkraftwagen. S. wurde an die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die seine Überführung nach dem Carolahaus nötig machten. — Auf dem Albertplatz wollte der 43jährige Lagerist Artur Börner auf einen Straßenbahnzug aufspringen, stolperte dabei aber über die dort liegenden Steine, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb. — An der Kreuzung der Betsch-, Bahnhof- und Leipziger Straße

Ein Abschwächungsversuch Briands?

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erfährt, hat Staatssekretär von Schubert am Montag nachmittag Briand aufgesucht und ihm die Auffassung der Delegation über seine Ausführungen vorgetragen. Wie die „D. N. Z.“ berichtet, soll Briand dem Staatssekretär von Schubert gewisse abschwächende Erklärungen über seine Rede abgegeben haben.

Trauer um den verstorbenen Votschaffer Graf Broddorff-Rangau.

Der jähe Tod des deutschen Votschaffers in Moskau, Dr. Ulrich Graf Broddorff-Rangau, hat in Deutschland und Rußland große Trauer hervorgerufen. Der Votschaffer erlag in der Wohnung seines Bruders in Berlin einem Schlaganfall.

Graf Broddorff, der im 61. Lebensjahr stand, war der Sohn eines oldenburgischen Kammerjunkers. Nach mehrjähriger Dienstzeit als aktiver Offizier trat er in den diplomatischen Dienst über. 1909 bis 1912 war er Generalkonsul in Budapest und danach bis 1918 Gesandter in Kopenhagen.



Dr. Ulrich Graf v. Broddorff-Rangau, der deutsche Votschaffer in Moskau, starb in Berlin im Alter von 60 Jahren.

Er galt als ein Diplomat von größter Geschicklichkeit und größtem Takt, so daß ihn im Jahre 1918 die Volksbeauftragten zum Uebernahme des Außenministeriums ernannten. Broddorff-Rangau war sich damals der Schwierigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt, aber sein Pflichtgefühl veranlaßte ihn, diesen Posten zu übernehmen. So fiel ihm die traurige Aufgabe zu, Führer der deutschen Delegation in Versailles zu sein; und wenn er auch an dem Schandfrieden nichts ändern konnte, so zeigte er doch in Versailles Rückgrat genug, um dem alten Deutschenpremier Clemenceau deutlich die Wahrheit zu sagen. Von Broddorff-Rangau stammt das bekannte Wort über die Kriegsschuldfrage: „Ein solches Bekenntnis würde in meinem Munde eine Lüge sein.“ Vor der Nationalversammlung in Weimar erklärte Broddorff-Rangau den Versailler Vertrag als unannehmbar; als er aber überstimmt wurde, legte er sein Amt nieder. Später berief ihn dann Reichspräsident Ebert als Votschaffer in Moskau, und wieder übernahm Broddorff-Rangau dieses schwere Amt, das er mit Energie und Geschicklichkeit bis zuletzt ausgefüllt hat.

Die Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen deutschen Votschaffer

findet in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin statt. Das auswärtige Amt und sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligen sich an der Feier. Die Beisetzungsfeier findet am Donnerstag auf dem Schloß Annettenhöhe in Schleswig-Holstein statt. Die Frage des Nachfolgers wird erst entschieden werden, wenn der Reichstanzler und der Außenminister nach Berlin zurückgekehrt sind. In politischen Kreisen spricht man von dem deutschen Votschaffer Radolny und auch von dem früheren Reichstanzler Dr. Birth.

Nachruf des Berliner Auswärtigen Amtes zum Tode des Grafen Broddorff-Rangau.

Berlin. In der Mitteilung, die das Berliner Auswärtige Amt über das Ableben des Votschaffers Grafen Broddorff-Rangau veröffentlicht, heißt es u. a.: „Graf Broddorff-Rangau hat sich als Außenminister und als Votschaffer in Moskau bleibende Verdienste um Deutschland erworben und sich ein dauerndes Andenken gesichert. Als Außenminister war ihm die schwere Aufgabe zuteil, nach dem verlorenen Kriege die Friedensverhandlungen in Versailles zu führen. Als die Reichsregierung die uns von der Gegenseite aufgelegten Friedensbedingungen glaubte annehmen zu müssen, trat er von seinem Amt zurück. Im Jahre 1922, nach der Anerkennung der Sowjetregierung durch Deutschland, wurde ihm eine neue große politische Aufgabe gestellt. Er wurde

führen ein Mietauto und ein jüngerer Motorradfahrer zusammen. Letzterer erlitt verschiedene, anscheinend nurstere innere Verletzungen und wurde nach dem Carolahaus übergeführt. — An der Kreuzung der Carolowitz- und Landestraße fuhr eine Autodroschke und ein kleineres Auto zusammen. Letzteres gehörte einem Geschäftsinhaber in der Markgraf-Feinrich-Straße. Dessen Ehefrau wurde bei dem Aufeinanderprall auf die Straße geschleudert, zog sich schwere Verletzungen zu und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Meerane. (Aushebung einer Falschmünzwerkstatt.) Am Sonntag haben ein 29 Jahre alter Schriftsetzer und ein 30 jähriger Arbeiter, beide aus Meerane, in Crimmitschau falsche Zweimarkstücke verausgabt. Während der Arbeiter noch in Crimmitschau festgenommen werden konnte, gelang es, den Schriftsetzer kurz danach in Meerane festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Schriftsetzers wurde das zur Herstellung der Falschstücke gehörende Material vorgefunden. Beide Beschuldigte gaben zu, etwa 20 von dem Schriftsetzer angefertigte Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht zu haben. Ferner hat sich L auch mit der

zum deutschen Votschaffer in Moskau ernannt. Die letzten sechs Jahre seines Lebens hat er dem Ausbau der friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gewidmet. Eine Reihe wichtiger Abkommen politischen und wirtschaftlichen Charakters legen Zeugnis von dem Erfolg seiner Tätigkeit ab. Einem Leben voller Arbeit ist auf dem Höhepunkt seines Wirkens durch einen plötzlichen Tod ein vorzeitiges Ende gesetzt worden.

Tschische in über Broddorff-Rangau

Stettin, 11. September. Der auf der Durchreise hier weilende russische Außenkommissar Tschischewin erklärte dem „Stettiner Generalanzeiger“ über den verstorbenen Votschaffer u. a.: Dieser glänzende Politiker und welterfahrene Diplomat ersten Ranges hat den Rest seiner Tage der großen Sache der Freundschaft Deutschlands mit dem Sowjetreich gewidmet. Während unserer sechsjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit haben wir in unserer sehr häufigen und langdauernden Gespräche alle Wege und Winkel unserer Beziehungen zu Deutschland fortwährend gemeinsam untersucht. Dieser geistige Erbe der Diplomatie-Artistik der Vergangenheit hatte ein offenes Auge für die Forderungen einer neuen Zeit. Wieviele Klippen unserer Beziehungen zu Deutschland sind so umgangen worden. Ohne Wirtschaftler von Beruf zu sein, hat Broddorff-Rangau ein tiefes Verständnis für die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge an den Tag gelegt, die an den deutsch-russischen Beziehungen wie ein Grundgesetz wirkten.

Das Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Bisher 17 Tote geboren. Zahlreiche Reichsdeutsche unter den Opfern

Prag, 11. September. In den späten Abendstunden wird die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Saiz bei Brünn mit 17 angegeben, davon 13 Reisende und 4 Eisenbahnbeamte. Da unter den Trümmern des ersten und zweiten Wagens des Schnellzuges noch einige Reisende eingeschlossen liegen, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Toten nicht unbeträchtlich erhöhen wird. Betroffen sind namentlich Reichsdeutsche und einige Oesterreicher. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 33, die Zahl der Leichtverletzten nach den Schätzungen der Ärzte 40 bis 50. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Der Weichensteller, der die Schuld an dem Unglück trägt, wurde des Dienstes entbunden. Gegen ihn wird die Strafuntersuchung eingeleitet werden. Die Bergung der Verunglückten war bis 12 Uhr nachts noch nicht beendet. Nach den bisherigen Feststellungen befinden sich unter den Opfern des Unglücks folgende Reichsdeutsche: Unter den Toten: Reichsbahnsekretär Josef Köhlig, Berlin, Reichsbahnsekretär Alfred Kader, Breslau, Kaufmann Hermann Urban, Berlin. Unter den Schwerverletzten: Anna Köhlberg, die aus Deutschland stammt, deren Heimatsort aber noch nicht ermittelt werden konnte und die in einem Alter von 46 Jahren steht, ein Herr Ferdinand Riedte, der zwar als Ausländer angeführt ist, dem Namen nach aber Reichsdeutscher zu sein scheint, Ingenieur Neumann, Berlin-Schöneberg, Martha Kahla, Neustadt (Oberschlesien). Unter den Leichtverletzten ist noch ein Herr Wikisch aus Breslau angeführt. Der Schauptat bot ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Schienen waren einige Meter weit aus den Schwellen herausgerissen. Ein Signalmast war wie ein Zündholz geknickt. Die beiden Maschinen und ihre Tender sowie die ersten drei Wagen des D Zuges und die beiden ersten Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert. Der Zustand der meisten Schwerverletzten ist so, daß an einem Auskommen gezweifelt werden muß. Aus den Trümmern ertönten laute Hilferufe, Stöhnen und Schreien, das leider nur zu oft erst verstummte, wenn die Schwerverletzten ihre Augen für immer schlossen.

Weitere Einzelheiten zu dem Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Prag, 11. September. Zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Saiz werden uns noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Unfallstelle wurde durch Gendarmerie und Feuerwehrgesellschaft abgesperrt. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Saiz hatten sich sofort Ärzte und Pflegepersonal an der Unfallstelle eingefunden. Die Schwerverletzten wurden in Kraftwagen ins Krankenhaus nach Brünn gebracht. Der Rettungswagen mußte den 60 Kilometer langen Weg einige Male zurücklegen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges waren sofort tot. Einen furchtbaren Tod erlitt der Heizer des Güterzuges. Er hatte eben die Feuerungsöffnung der Maschine geöffnet, als der Zusammenstoß erfolgte. Der Unglückliche wurde durch die Wucht des Anpralls in die Feuerung hineingepreßt und verbrannt.

Herstellung von Fünfmarkstücken befaßt, es blieb aber nur beim Versuch, da die Falschstücke mißlingen.

Meerane. (Töblicher Unglücksfall.) Hier wurde der Gutsbesitzer Paul Fritzsche aus Dürrenhülsdorf mit schweren Kopfverletzungen auf Kortscher Flur tot aufgefunden, neben ihm lag sein unbeschädigtes Rad. Namentlich ist F., während er auf dem Rade dahinfuhr, von einem Auto oder Motorrad angefahren worden.

Blauen. (Eröffnung der Schrauer Tropfteinrichtung.) Die Schrauer Tropfteinrichtung wird voraussichtlich, nachdem die Vorarbeiten soweit gediehen sind, am Sonntag, den 23. September, eröffnet und für den allgemeinen Besuch freigegeben werden.

Penig. (Eine furchtbare Bluttat.) In Penig hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der aus Naunhof stammende Privatier Gustav Ebersbach hat die geachtete Anna Adermann, geb. Halpach, erschossen. Als Mann tötete er die Mutter der Frau Adermann, Frau Halpach, durch Kopfschuß und schließlich verübte er Selbstmord. Der Tat war ein heftiger Wortwechsel vorausgegangen. Der Täter war 69 Jahre alt, sein erstes Opfer, mit dem

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Donnerstag, den 13. September, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Verbandshaus.

Tagesordnung:

1. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung,
2. Stellungnahme zum Ablauf des Lohntarifvertrages,
3. Gewerkschaftliches.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Ortsausschuß.

Übler Mundgeruch

wirkt abtöndend. Häufig gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. 80 mm

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Körbe voll Eier

auch während der Mauser bei billiger Fütterung nur mit **Muskator** zu haben bei **Willy Greubig**

Frisches Schellfisch

empfeht billig.
Curt Opitz

fr. Preiselbeeren

zum Einkochen empfiehlt

Fernruf 213 Körner

LOSE der Notstands-Lotterie

Hauptgewinn im günstigsten Falle: 15000 RM. Zieh. a 15 u. 17. Spbr.
empfeht **Max Greubig**

Sechs junge Gänse

zu verkaufen.

Friedersdorf Forsthaus bei Pöhlitz.

Gelegenheit nach Leipzig und zurück

1-3 Personen, mittels Personenwagen

Näheres Hauptstraße 8

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer zu vergeben.

Hauptstraße 23

DIE SONNE DER TROPEN

schenkt uns die köstlichen Ölfrüchte, die zur Herstellung der Margarine VERA dienen:

Die Kokospalme der Südsee spendet das feine, nahrhafte Speisefett, das sich unter dem Namen „Palmin“ Weltruf erwarb. Die gehaltvollen Früchte der Ölpalme, die mildsüßen Erdnüsse Afrikas und Indiens sind weitere wertvolle Gaben der Natur, die in den Rama-Werken Verwendung finden.

Wie bei allen Früchten, so gibt es auch hier erhebliche Qualitätsunterschiede. In die Ölmühlen der Rama-Werke gelangt allein die Auslese dieser Früchte. Diese Tatsache ist in erster Linie bestimmend für die hohe Qualität der

MARGARINE VERA

Dienst am Haushalt

1th 85 Pf

Tagungen des In- und Auslandes.

Gewerkschaftsbund der Angestellten

Der Gaubezirk Dresden des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält Ende September in Dresden seine Herbsttagung ab. Zu dieser werden sich aus den über 400 Ortsgruppen des Bezirkes die Ortsgruppenvorsteher und Bildungsobleute einfinden. Außer der Erörterung der akuten Gewerkschafts- und Organisationsfragen wird die Durchführung einheitlicher Bildungsveranstaltungen im ganzen Bezirk Gegenstand eingehender Beratungen bilden.

Die Forderungen des Alldeutschen Verbandes zur Außenpolitik.

Plauen. Im Rahmen des Alldeutschen Verbandstages beleuchtete Reichstagsabgeordneter **Gotthard** die politische Lage und erklärte, das deutsche Volk werde erst wieder zu Freiheit und Geltung kommen, wenn es gelungen sei, in seinen oberen Schichten im deutschen Bürgertum wieder den politischen Willen zu wecken.

Den Niederschlag der Ausführungen der Redner bildete eine **Entschließung**,

die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, und in der es u. a. heißt: „Der Alldeutsche Verband hat die ganze deutsche Außenpolitik seit dem Umsturz, als verhängnisvoll und zum Misserfolg verurteilt, abgelehnt und bekämpft. Angesichts des Verhaltens der Feinde fordert der Alldeutsche Verband von der Reichsregierung, daß endlich mit der bisherigen Politik gebrochen und der Welt gezeigt wird, daß das Deutsche Reich nicht Willens ist, sich weiter vergewaltigen zu lassen. Insbesondere hält der Alldeutsche Verband es für geboten: daß die deutsche Anerkennung der Schuld am Weltkrieg in aller Form widerrufen wird, daß das Deutsche Reich den Austritt aus dem Völkerbund vollzieht, daß die Leistungen aus dem Dawesplan eingestellt und daß Deutschland auf Grund der unerfüllt gebliebenen Abrüstungsverpflichtung der Feindbündelmächte sein Recht auf den Wiederaufbau seiner Wehrmacht entsprechend seinem Bedürfnis zur Geltung bringt.“

Das vierte Herbsttreffen des V. D. A.

Liebevolle Hände hatten dem Bergstädtischen Scheibenberg ein farbenprächtiges Gewand verliehen, als die sächsische V. D. A.-Jugend hier ihren Einzug hielt. Sonderzüge brachten die Teilnehmer aus allen Teilen Sachsens heran. Der Auftakt für die offiziellen Veranstaltungen wurde durch die Zusammenkunft aller Gruppen auf dem Marktplatz gegeben. Studienrat Durach sprach herzliche Worte der Begrüßung. Hierauf entbot der Bürgermeister der Stadt dem Verein die besten Willkommensgrüße und wünschte der Veranstaltung im Namen der Stadt gutes Gelingen. Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich der Fackelzug. Über 2000 Menschen zogen in wohlgeordneter Reihe nach dem Bahnhof, um hier die 50 Subtendenden zu empfangen, die zur Tagung geladen waren. Mit dem Deutschlandliede fanden die Veranstaltungen ihr Ende.

Dritter Sächsischer Jägertag.

Der Landesverband Sächsischer Jäger hielt in Freiberg den 3. Sächsischen Jägertag ab. Die alte Jägergarntion Freiberg nahm überaus herzlichen Anteil an dem Feste. Mit dem 3. Sächsischen Jägertag verbunden war das 3. Landesverbandstreffen, das eine zahlreiche Beteiligung aufzuweisen hatte. Den Siegern wurden wertvolle Preise überreicht.

Tagung für das öffentliche Gesundheitswesen.

In Leipzig tagen die großen Verbände des deutschen Gesundheitswesens, nämlich: Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege, Deutscher Verein der ärztlichen Kommunalbeamten, der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege, die Vereinigung deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte, die Deutsche Vereinigung für den Fürsorgedienst im Krankenhaus und die Freie Vereinigung der ärztlich geleiteten Eheberatungsstellen.

Deutscher Genossenschaftstag in Breslau.

Breslau. Auf der 65. Deutschen Genossenschaftstagung in Breslau begann Verbandsdirektor **Schumacher** „Stuttgarter die Vortragsfolge mit einem Referat über „Kreditkontrolle“. Nur produktiven Verwendungszwecken, so führt er u. a. aus, könnten heute Kredite zugewendet werden. Bei Aufnahme neuer Kreditgesuche habe gleichsam die Kontrolle automatisch einzutreten durch Prüfung der Kreditwürdigkeit sodann der Kreditfähigkeit des Antragstellers und seine Kreditunterlagen. In dem folgenden Referat über „Ertrag, Unkosten, Gewinn und Gewinnerteilung“ führte Verbandsdirektor **Schinkel** Hannover aus, daß in der Zeit notwendiger Kapitalneubildung diese Fragen besonderes Interesse gewonnen hätten. Wie in der Vorkriegszeit bildeten bei den Kreditgenossenschaften die Erträge aus dem Kreditgeschäft mit 95 v. H. aller Einnahmen die Haupteinnahmequelle. Die Kreditgenossenschaften seien daher im wesentlichen abhängig von der Zinskonjunktur und könnten eine feste und stetig Zinspolitik nur betreiben, wenn das notwendige Eigenkapital hinter ihnen stehe. Es müsse deshalb das Bestreben der Kreditgenossenschaften darauf gerichtet sein, das Eigenkapital zu stärken. Den letzten Vortrag hielt Verbandsdirektor **Graul** Halle über „Räumliche, finanzielle und sozial Grenzen der Kreditgenossenschaften“. Er lehnte Landes Kreditbanken für die deutschen Verhältnisse ab, ebenso die Versuche neuerer kreditgenossenschaftlicher Gebilde, ihre einseitige Einstellung auf eine Berufs- und Wirtschaftsgruppe durch Ausdehnung auf einen größeren räumlichen Bezirk auszugleichen. Die finanziellen Grenzen der Kreditgenossenschaften würden durch ihren Charakter als Personalgesellschaften, durch die Eigenart der Kapital- und Haftgrundlage und durch die für die Kreditpolitik jedes Vantunnehmens allgemein günstigen Grundzüge bestimmt.

Kampf dem Zugaufbewesen. Der 19. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, der am 9. und 10. September in Essen abgehalten wurde, richtete sich gegen den Unfug des Zugaufbewesens und propagierte ein gesetzliches Zugaufverbot. Die Versammlung nahm eine entsprechende Entschließung an.

Der Deutsche Försterbund hatte für Sonnabend, Sonntag und Montag seinen diesjährigen (7.) Bundestag nach München einberufen, der aus allen Teilen des Reiches gewechselt war. Auch aus Oesterreich hatten sich Vertreter eingefunden. Gegenstand der Verhandlung war hauptsächlich die forstliche Arbeitslehre und die Organisation der Arbeit auf Grund der Zeit- und Leistungsstudien.

Sport.

Fußball im Gau Groß-Leipzig.

Bei hochsommerlicher Gluthitze standen sich heute acht Vereine in schweren Punktspielen gegenüber, die als Hauptübertragung einen neuerlichen verdienten Sieg der aufopfernd spielenden **F. u. V. Mannschaft**, diesmal über den vorjährigen Gaumeister, brachten. Ganz ausgezeichnete Arbeit leistete bei ihr die ballstärkere Hintermannschaft und insbesondere der Torwart, der heute sicher einen ganz großen Tag hatte. Einen nicht minder beachtlichen Erfolg vermochte auch die heuer sehr gut sich einführende **Raunsdorfer Fortuna** zu landen, die sich damit an die erste Stelle der Tabelle gesetzt hat. Unzweifelhaft hoch wurde dagegen die Spielvereinigung von **F. u. V.** auf ihrem eigenen Platz geschlagen. Die einzelnen Ergebnisse waren:

- F. u. V. - Victoria 2:1 (1:0),
 - Fortuna - Bader 2:1,
 - Spielvereinigung - F. u. V. 0:8 (0:5),
 - Marxtransit - Arminia 4:1 (1:1),
 - Sportfreunde - Köthen 0:7:1 (Privatspiel).
- Spielgruppe Leipziger Tiefstand der D. L.**
- Fußball: **F. u. V. Leipzig 1 - Leipzig 1867 2 26:23;**
 - Gohlis - Neuditz 26:33; Döllitz - Eutritzsch 25:43; **F. u. V. Leipzig - Gohlis 46:20;** Leipzig 1867 2 - Döllitz 1 16:24
 - Eutritzsch - Neuditz 16:40 und Eutritzsch - Gohlis 36:36.
 - Fußball: Leipzig 1845 - Großschöcher 0:3; Raunsdorf - Gerischhain 5:1; Holzhausen - Chemnitz-Fürth 10:2; Leipzig - Anger 3:3; Leipzig 1867 - Altenburg 1:2 und Sonnenwirth - Otterwisch 2:6.
 - Handball: Groitzsch - Engelsdorf 11:6; Böhlitz - Ehrenberg - Zeit 8:3; Burghausen - Eilenberg-Küßschau 17:14; Böhlen - Gohlis 5:2; Pegau - Neuschönfeld 6:5; Mochau - Neuditz 3:2 und Eutritzsch - Müttitz 6:5.

Den 4. Sächsischen Volksturnstädtekampf gewann in Chemnitz zum vierten Male Leipzig mit 3110 P. vor Chemnitz 3107 P. und Dresden 2729 P. Das Handballspiel Mitteljachsen - Leipzig endete mit den 7:5-Siege der Leipziger.

Die Deutschen Skimeisterchaften 1929 werden nach dem Beschluß der in Görtitz stattgefundenen Vertreterversammlung des Deutschen Skiverbandes vom 7. bis 10. Februar in Klingenthal (Sachsen) durchgeführt.

Die Weltmeisterschaftsrevanche in Köln endete mit dem Siege des Holländers **Moeskop** mit 8 Punkten vor dem Schweizer Kaufmann (6 Punkte) und Richard (4 Punkte).

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 10. Sept.: 20 - 21 - 22 Grad Celsius

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 11. September 1928

Beilage zu Nr. 213

80. Jahrgang

19. ordentlicher Bezirkstag

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Bezirk Kamenz in Königsbrück

Die im Reichsbund zusammengeschlossenen Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen des Kamener Bezirks, dem 15 Ortsgruppen und Sonntag im Ratstellersaal angehören, hielten am Sonnabend und Sonntag im Ratstellersaal ihren diesjährigen ordentlichen Bezirkstag ab. Eine ganze Anzahl von Delegierten traf bereits am Sonntag nachmittag hier ein und wurde zum größten Teil bei Kameraden untergebracht; außerdem hatte entgegenkommende Weite auch die Heeresverwaltung 15 Quartiere zur Verfügung gestellt.

Nach einer Vorstandssitzung, die am Sonnabend abend stattfand, vereinigten sich die Teilnehmer mit ihren Damen zu einem

Kommers im Ratstellersaal

Die einleitenden musikalischen Darbietungen der Königsbrücker Stadtkapelle, die gute Leitung und ein vorzügliches Zusammenspiel erkennen ließen, fanden uneingeschränkte Anerkennung. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Königsbrück, Kam. M u s c h, begrüßte im besonderen den Kreis- und Bezirksvorstand und die Delegierten und gab dem Wunsch Ausdruck, daß alle Teilnehmer einige frohe Stunden in Königsbrück verleben möchten. Er richtete den Mahnruf an alle Mitglieder, dem Reichsverband die Treue zu bewahren, damit die Forderungen nach gerechter Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen mit Nachdruck erkämpft werden können. Die Not der Kriegsveteran sei heute 10 Jahre nach Kriegsende größer denn je. Der Bezirksvorsitzende, Kam. Oswald-Pulsnitz, dankte der Ortsgruppe Königsbrück für den überaus herzlichen Empfang und wünschte der Tagung vollen Erfolg. Nach Abwicklung des gewählten Konzertprogramms trat die Fideleitas in ihre Rechte. Ein gemütliches Täuschchen beschloß den Vorabend der Tagung.

Das Gedenken am Ehrenmal

Sonntag früh 8 Uhr versammelten sich die Teilnehmer des Bezirkstages am Ehrenmal auf dem Scheibichenberg, um hier an geweihter Stätte der im Weltkrieg gefallenen Kameraden ehrend zu gedenken. Der Bezirksvorsitzende, Kam. Oswald, fand ergreifende Worte für die auf dem Feld der Ehre Gefallenen, die für uns gekämpft und gelitten haben. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde ein von der Ortsgruppe Königsbrück gewidmertes Kranz am Sockel der Denkmals niedergelegt und das Gelübnis erneuert, den Kampf für die gerechten Forderungen der Hinterbliebenen der Kriegsveteran nach dem gegebenen Versprechen auch weiterhin durchzuführen. Das von der Stadtkapelle intonierte Lied vom guten Kameraden beendete die kurze würdige Gedenkfeier.

Im Ratstellersaal trat kurz nach 9 Uhr vorm. die Delegiertenversammlung

zur Abwicklung der umfangreichen Tagesordnung zusammen. Vertreter waren die Ortsgruppen Kamenz, Pulsnitz, Großröhrsdorf, Königsbrück, Dorn, Priesnitz, Hauswalde, Oberlichtenau, Ober- und Niederleina, Bismheim, Lichtenberg, Großnaundorf, Söden, Elstra und Kudau. Als Vertreter der Amtshauptmannschaft Kamenz, Herr Oberverwaltungsinspektor Kreschmar, und als Vertreter der Stadt Königsbrück Herr Stadtrat Friedmeier an den Beratungen teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde den Anwesenden der verstorbenen Kameraden durch Erheben von der Plätzen geehrt. Der Bezirksvorsitzende, Kam. Oswald, ließ die Vertreter der Behörden herzlich willkommen und teilte mit, daß Begrüßungen und Glückwünsche vonseiten der Amtshauptmannschaft, der Stadt Königsbrück und der Gauleitung Dresden eingegangen seien. Kam. M u s c h hieß die stattliche Versammlung namens der Ortsgruppe Königsbrück willkommen und Kreisleiter W r o n a sprach übermittelte die Grüße der Kreisleitung. Die Herren Oberverwaltungsinspektor Kreschmar und Stadtrat Friedmeier ent-

boten die besten Wünsche der Amtshauptmannschaft bezw. der Stadt Königsbrück. Hierauf wurde die vorgelegte Geschäftsordnung angenommen und eine Mandatsprüfungskommission eine Antragskommission und eine Wahlkommission gewählt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht ist das Kriegsveteran-Problem heute nach 10 Jahren aktueller als je. Vor allem muß geprüft werden, ob die ergriffenen Maßnahmen ausreichen, den Mitgliedern wirkungsvolle Hilfe zu verschaffen. Das vergangene Geschäftsjahr war ein überaus arbeitsreiches. Zu verzeichnen waren 914 Ausgänge und 309 Eingänge, an die Ortsgruppen wurden 10 Rundschreiben gerichtet. Neu gegründet wurde die Ortsgruppe Döbling während die Ortsgruppe Kudau aus dem Baugener Bezirk neu hinzutrat. Zum Zwecke der Aufklärung wurden zwei Ortsgruppenkonferenzen nach dem Prinzip des Frage- und Antwortspiels, das sich gut bewährt hat, abgehalten. In ganzen fanden 5 Vorstandssitzungen statt, 29 Versammlungen der Ortsgruppen wurden vom Vorstand besichtigt und der Gau- und Kreisstag besucht. In 16 Fällen wurde mündliche Auskunft erteilt und eine Streitsache mit Erfolg geregelt. Die Mitgliederzahl ist von 1412 auf 1449 gestiegen. Zwei Eingaben wurden an den Bezirksfürsorgeverband gerichtet, die eine davon, die einen Fürsorgefall betraf, wurde abgelehnt, während der anderen Eingabe betr. Festsetzung der Einkommensersatzrechnung getragene wurde. Mit Bedauern wies der Vorsitzende darauf hin, daß Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, der jederzeit für die Fragen der Krieger- und Hinterbliebenenfürsorge das nötige warmherzige Verständnis gezeigt habe und nach Möglichkeit auch helfend eingriff, vom 1. Oktober ab aus der Amtshauptmannschaft Kamenz ausscheidet. In den Ortsgruppen muß darauf hingewirkt werden, daß unter allen Umständen Mitglieder der Organisation zu den Wohlfahrtsausschüssen hinzugezogen werden. Es ist bekannt, daß den Gemeinden unter den heutigen Verhältnissen die Mittel zur nötigen Fürsorge fehlen, weshalb darauf gedrungen werden muß, daß der Staat und die oberen Verwaltungsbehörden diese Mittel zur Verfügung stellen, um das Los der Kriegsveteran zu bessern. Bei der Verteilung der Hindenburgspende muß verlangt werden, daß auch der Reichsbund der K. K. K. und der Kniffhäuserbund gehört werden. Zum Schluß mahnte der Vorsitzende nochmals zu unbedingter Einigkeit.

Den Kassenbericht erstattete Kam. Großmann-Lichtenberg. Nach demselben betrugen die Einnahmen 753,18 M., die Ausgaben 495.— M., wobei ein Kassenbestand von 259,18 M. verbleibt. Hiervon gehen noch die Unkosten für die Delegiertenversammlung ab. Nach dem Revisionsbericht des Kam. J a n n y wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Herr Kreisleiter W r o n a erkannte die aus dem Geschäftsbericht ersichtliche ungeheure Arbeitsleistung des Bezirksvorstandes an und erklärte, daß der Bezirk Kamenz in dieser Beziehung an der Spitze marschiere. Den Ortsgruppen legte er ans Herz, dem Vorstand seine schwere Aufgabe durch eifrigste Eileitung des Schriftverkehrs zu erleichtern. In der weiteren Aussprache bedauerte Herr Kreisleiter Wrona, daß der Antrag der 130 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Königsbrück, einen Vertreter in den Wohlfahrtsausschuß der Stadt Königsbrück zu entsenden, von der Stadt abgelehnt worden sei. Dieser Antrag müsse wiederholt und durchgedrückt werden.

Eine ganze Reihe von Anträgen betrafen versorgungsrechtliche und Fürsorge-Anträge sowie Fragen der Organisation die fast alle einstimmig angenommen wurden.

Herr Kreisleiter W r o n a behandelte in einem fast zweistündigen sehr instruktiven Vortrag „Grundrissliches aus der Rechtsprechung“ und führte aus, daß es sich immer wieder zeige, daß in Mitgliederkreisen große Unklarheiten über die Bestimmungen des Reichsvorsorgengesetzes und des Verjahrgesetzes herrschen, weshalb er die einschlägigen Paragraphen dieser beiden Gesetze in Verbindung mit den grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsvorsorgungsgerichtes eingehend erläuterte und zugleich praktische Ratschläge in bezug auf

Versorgungsansprüche, Renten usw. gab. Schließlich sprach er noch über Fristbestimmungen und die Leiden und Nachkriegsleiden von Kriegsteilnehmern, die nach der Auffassung der modernen Wissenschaft als Kriegsbeschädigte gelten. Den Delegierten gab der Vortragende wertvolles Material für ihre Ortsgruppen mit auf den Weg. Mit der Parole „Nie wieder Krieg!“ schloß Herr Wrona seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Oswald-Pulsnitz 1. Vorsitzender, Janitz-Kamenz 2. Vorsitzender, Friedrich-Großröhrsdorf Kassierer, Janny-Dorn Schriftführer, Beisitzer: Rich. Kohl-Lichtenberg, Wehner-Gersdorf, Frau Lange-Pulsnitz, Frau Eger-Kudau, Schöne-Großröhrsdorf. Zu Revisoren wurden gewählt die Kameraden Großmann-Lichtenberg und Otto Hermann-Königsbrück.

Nach einem Antrag der Ortsgruppe Kamenz wurde am nächsten des 10 jährigen Stützungsgebietes dieser Ortsgruppe als nächstjähriger Tagungsort Kamenz bestimmt.

Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die auf der Bezirkstagung am 9. September 1928 in Königsbrück anwesenden Delegierten, die über 145 organisierte Kriegsveteran im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen vertreten, erheben einstimmig Protest gegen weitere Bewilligung von Mitteln von Seiten der Reichsregierung für Beschaffung von Kriegswerkzeugen.“

Mit den besten Wünschen und der Hoffnung auf endliche Erfolg in der Anerkennung der Forderungen des Reichsbundes der K. K. K. schloß der Vorsitzende gegen 3 Uhr nach der arbeitsreichen Tagung.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 10. September

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	10. 9.	7. 9.		10. 9.	7. 9.
Weizen			Weiz.-M.	15,0—15,4	15,2—15,6
75 Kilo	211—216	219—224	Rogg.-M.	16,5—17,0	17,0—17,5
Koggen			Kaiseraus-		
70 Kilo	215—220	221—226	zugemehl	40,0—41,5	40,5—42,0
Winter-			Bäcker-		
erste, sächs.	204—212	210—215	mundmehl	34,0—35,5	34,5—36,0
Futtergerste	—	245—256	Weizen-		
Hafer, inf.	210—220	210—220	nachmehl	20,5—21,0	21,0—22,0
Raps, tr.	320—325	325—330	Inland-		
Maiz			weizenm.		
Eaplata	210—212	212—214	Type 70 %	32,0—33,0	34,5—35,5
Cinqua	225—225	270—295	Roggen-		
Erdosen-			mehl O I		
Schmitz	—	—	Type 60 %	34,0—35,0	34,5—36,0
Zucker-			Roggen-		
Schmitz	—	—	mehl I		
Starkoffel-			Type 70 %	32,0—33,0	32,5—33,5
Stroden	26,5—27,0	26,5—27,0	Roggen-		
Futtermehl	19,0—20,0	18,0—19,0	nachmehl	21,5—22,5	21,5—23,0

Dresden. Zum Wochenbeginn verkehrte die Börse bei nahezu völliger Geschäftstillheit in uneinheitlicher und eher schwacher Haltung. Die Kursberäuberungen erreichten allerdings, wie auch vereinzelt Aufbesserungen, kein großes Ausmaß. Lediglich Polyphon genannten 5 Prozent. Auch Einbußen bis 6 Prozent. Schwächer lagen auch Dresdener Nähzwirn und Dresdener Alumin Genuscheinne je plus 2 Prozent. Reichsbank mußten weiter nachgeben und erlitten Einbußen bis 6 Prozent. Schwächer lagen auch Dresdener Bank, Plauenener Spinn, Dittersdorfer Filz, Steingut Sörnewitz, Kühnert-Turbo und Verein. Strohhoff mit je 2 Prozent

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hengstenberg sprang auf die Füße. „Wenn ich ein Weib wäre, möchte ich die harte Matraze mit dir teilen. Auf Ehrenwort! Die darf dir die Hände küssen, die sich einmal in deinen Armen rettet. Aber gewiß! — So! Nun komm!“

Er umfaßte Hartmann mit einem langen Blick.

Wer würde das Weib sein, dem er sich einmal mit seinem ganzen Mannestum schenkte?

„Ruth hat mich abgewiesen,“ sagte er unvermittelt. „Ich bin fast zugrunde gegangen daran. Aber ich glaube, daß ich es verwinde.“

Hartmann biß die Zähne aufeinander.

„Ich habe den Eindruck,“ fuhr Hengstenberg fort, „daß sie seit dem unglücklichen Zwischenfall eine ganz andere geworden ist, als hätten diese Schreckenstage sie gereift. So ruhig, fast frauenhaft mutet sie mich an. Das hat viel beigetragen, daß ich mich so gut in ihr Klein ergeben konnte. Und — zu dir gesagt — Eithers Davidsohn hat auch das ihre dazu getan, mich zu trösten. Ich glaube, daß wir nicht schlecht zueinander passen!“

Hartmann fand keine Zeit mehr, etwas zu erwidern. Der Diener kam und fragte nach ihrer beider Bleiben. Unverzüglich schlossen sie sich ihm an.

X.

Der Oktober näherte sich seiner Mitte. Lisa spürte seit Wochen eine unerklärliche Müdigkeit in den Gliedern. Ihre Wangen waren blaß, ihre Augen lagen tief, ein unbestimmtes Etwas, ein nie gefanntes körperliches Unbehagen machte sie unruhig und gereizt. Sie bezwang sich mit wahren Heldenmut. Sie rief sich, ehe sie zu Tisch oder zu ihrem Mann ins Zimmer trat, die Wangen mit dem

Handrücken rot. Nachts setzte sie sich, wenn er schlief, im Bett auf und drückte die Hände gegen das Herz. Das hämmerte und klopfte. Ein dumpfes, wirres Gefühl nahm ihr den Schlaf von den Lidern. Alle Vorbereitungen zur Reise nach Indien waren getroffen. In vierzehn Tagen war die Fahrt geplant.

Wenn sie nur erst fort wäre! Die Meerfahrt würde ihr gut tun, würde alles Unbehagen wegwaschen. Sie freute sich auf all das Neue, dem sie entgegenging, und konnte doch ihrer Freude nicht ganz froh werden. Und heute morgen, als sie neben dem Gatten an dessen Schreibtisch stand, mußte sie sich plötzlich an ihn klammern, um nicht zu stürzen, so hatte ein Schwindel sie befallen.

Er war äußerst bestürzt gewesen und gab den Aufregungen mit den Vorbereitungen für die Reise die Schuld. Er duldete nicht mehr, daß sie im Garten und im Hause viel hin- und widerlief. Sie mußte stillsitzen und sich Ruhe gönnen.

Einige Tage vor der Abfahrt befahl er, sie müsse sich noch einmal von Hofrat Penzl untersuchen lassen. Ihr Zustand machte ihm Sorge. Sie sträubte sich, bat rührend, ihr die Untersuchung zu schenken, aber er bestand darauf.

Penzls Auspruch war vernichtend. „Sie werden hübsch zu Hause bleiben, Frau Professor,“ sagte er. „Es wäre ja reiner Mord, den Sie an sich und Ihrem Kinde beginnen!“

Lisa sah ihn mit weitgeöffneten Augen an.

„An meinem Kinde!“

„Ja! Sie haben das wohl nicht gewußt, oder sagen wir geglaubt? — Aber nun wissen Sie's. Das könnte Ihr Mann gar nicht verantworten, wenn er Sie unter solchen Umständen mit nach Indien nehmen würde!“

Sie war wie betäubt und wußte nicht, wie sie nach Hause gekommen war. Kelling hob sie fast ohnmächtig aus dem Wagen und trug sie ins Haus. Er betete sie in das Schlafzimmer. Sie weinte lautlos in die Kissen. Er bewies eine rührende Geduld, bis er endlich den Grund ihrer Tränen erfuhr.

„Ich darf nicht mit!“ schluchzte sie.

„Nicht, meine kleine Frau? Hat er dir nicht gesagt, warum?“

Sie schüttelte den Kopf und schwieg.

Und diese eine Lüge ward ihr zum Fluch.

Kelling telephonierte etwas später an Dr. Penzl. Der war im Fortgehen und hatte Eile.

„Ich habe Ihrer Frau Gemahlin bereits gesagt, daß es bei ihrem derzeitigen Gesundheitszustand eine Unverantwortlichkeit von Ihnen wäre, sie mitzunehmen. Dabei muß ich bleiben! Ich empfehle mich Ihnen, Herr Professor!“

Und Lisa blieb!

Sie war nicht bei Bewußtsein, als Kelling sich zum Abschied über sie beugte.

„Mutter! Du wirst sie mir behüten!“ bat er. „Von dir verlange ich sie wieder zurück!“

Seine Augen lagen tief und waren rot gerändert.

„Solange ich lebe, mein Sohn, werde ich immer um sie sein!“

„Du wirst leben, Mutter! Ich kann nicht gehen, wenn ich sie allein weiß!“

Die alte Dame entfernte sich schweigend. Sie konnte kein Leid nicht mehr mitansprechen.

Kelling hob sein Weib in die Arme und bedeckte dessen Gesicht mit Küffen.

„Lisa, sieh mich an! Nur einmal noch, Lisa!“

Sie hörte ihn nicht. Ihre Augen blieben geschlossen.

„Mutter, ich lasse mein Liebste in deinen Händen zurück!“ sagte er noch einmal, als er im Wagen saß. „Mein Weib und das ihre ist eins!“

Sie nickte. Die Tränen liefen ihr über die Wangen.

Von Hamburg kam die erste Nachricht an Lisa. Sie las seinen Sehnsuchtschrei mit feuchten Augen.

Kellings Mutter wunderte sich im stillen, wie ruhig und ergeben ihre Schwiegertochter war. Hin und wieder fand diese sogar ein Lächeln.

Lisa ging offenen Auges wie im Traum. „Sein Kind!“

Niemand wußte darum als sie. Wenn er kam, nach zwei oder vielleicht nach drei Jahren, würde das Kleine ihm entgegenjauchzen und ihn mit dem Vaternamen begrüßen.

Beipzig. An der Börse konnte sich eine einheitliche Tendenz nicht durchsetzen, doch erwiesen sich die Kurse durchweg als widerstandsfähig.

Chemnitz. Die Börse zeigte mangels jeder Anregung ein überwiegend schwaches Aussehen. Jedoch gingen die Kursveränderungen nach oben wie nach unten nicht über 2 Prozent hinaus.

Berger Bier mit je 1 Prozent, während Faradit 2 Prozent gewannen.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 347 Rinder, darunter 163 Ochsen, 240 Bullen, 501 Kühe, 27 Färren, 16 Fresser.

Berliner Börse vom Montag.

Während im allgemeinen das Geschäft am Bodenbeginn etwas lebhafter zu sein pflegt, waren heute die Umsätze womöglich noch geringer als an jedem anderen Tage der letzten Woche.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 10. September, 8. September. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4, Italien 5 1/2, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Dolo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 4 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6 1/2.

Effektenmarkt.

Heimische Renten: Der Anleihe-Markt lag recht fest (plus 0,37), der Rentenmarkt war dagegen etwas schwächer (minus 0,9).

Ämtliche Notierung der Mittagbörse ab Station.

Table with columns: 1000 kg, 10. 9., 8. 9., Mehl 70 %, 10. 9., 8. 9. Rows include Weiz. märk., Sept., Oktob., Dezbr., März, Rogg., Kollf., Brau, Fut., Induf., Wint., Hafer, Sept., Oktob., Dezbr., März, Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-melasse, Staps (1000 kg), Reisinfat (do.), Erbsen, Bittoria, R. Speiseerbsen, Futtererbsen, Weizen, Weizen, Lupinen, blau, gelb, Seradella, Rapsfuchsen, Leintuchsen, Trockenfuchsen, Soga-Extrakt, Schrot, Kartoffelflocken.

Preisnotierungen für Eier.

Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. A) Deutsche Eier: Trinkerei (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 15,50, 60 Gramm 14,50, 53 Gramm 13,50, 48 Gramm 10,50, frische Eier 60 Gramm 14, 53 Gramm 12,50, 48 Gramm 10, ausfortierte kleine und Edmuth-einer 9. B) Auslands-Eier: Dänen: 1er 15-15,25, 17er 14,75, 15 1/2-16er 14, Böfener, Memeländer: 68 Gramm 12,50-13, 60-62 Gramm 11, Rumänen 11-11,25; Russen: große 11-11,50, normale 10,25-10,50; Polen: größere 10-10,50, abweichende 9,50-10, kleine, Mittel-, Schmalger 8,50-9. C) In- und ausländische Küchlhäuser: normale 9,50, Chinesen und ähnliche 9. Bitterung: warm, Tendenz: still.

Kartoffelerzeugerpreis.

Je Zentner waggongefrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,50-3, blaue Kartoffeln 2,50-3, Zuckerrüben 3,50-4, andere gelblichweiße 3-3,40, großfallende über Notiz, Fabrikartoffeln ein Richtpreis 13 Pf. pro Stäbeprozent.

7. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 10. September 1928 (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, denen nach keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

- 150000 auf Nr. 15094 bei Fa. G. H. Landw. u. Forstw. Mittweida. 10000 auf Nr. 33463 bei Fa. Georg Fr. Schuber, Egan. 5000 auf Nr. 58971 bei Fa. George Meyer, Leipzig. 5000 auf Nr. 84926 bei Fa. S. Jarmulowski & Co., Leipzig.

- 70145 095 (3000) 149 (400) 957 709 944 876 583 096 714 219 001 127 320 911 103 325 207 (400) 818 769 559 71748 270 802 277 682 (1000) 882 390 058 665 130 043 214 577 090 (400) 72464 528 550 007 (500) 132 207 586 914 (3000) 198 928 (400) 73889 552 901 804 211 (400) 878 370 289 284 264 776 647 74083 264 275 111 227 571 739 (400) 76 017 32 945 430 75513 (400) 465 289 303 397 159 942 (400) 815 096 224 366 021 (400) 332 (500) 390 907 308 27610 404 675 134 329 521 270 713 057 161 960 294 072 (3000) 777 77595 897 753 551 424 (400) 750 819 034 571 696 101 896 130 824 673 247 (400) 954 717 78144 962 911 320 540 (400) 290 (400) 100 (500) 011 887 939 572 487 389 (2000) 022 423 846 79225 049 754 (500) 166 (500) 183 654 067 813 864 355 541 80924 735 158 904 346 (400) 664 797 177 914 083 552 (2000) 500 077 864 437 774 582 96707 427 234 624 551 196 135 734 911 939 459 981 791 811 353 (500) 82307 124 (500) 991 305 938 93879 (500) 838 587 483 096 291 688 586 83404 255 104 919 (500) 559 459 428 024 031 056 888 893 584 360 036 (400) 317 84962 (5000) 827 096 525 894 218 435 234 (500) 676 126 (400) 139 213 763 093 85343 571 048 760 848 756 229 161 751 697 077 (500) 039 (400) 668 879 277 592 84657 266 387 921 540 592 010 900 (3000) 87145 052 598 135 996 109 896 823 693 815 88720 (400) 311 943 180 639 735 063 (2000) 644 408 994 89524 (400) 148 941 353 542 697 011 704 289 053 (400) 50924 510 (500) 572 803 789 068 170 061 649 91721 328 322 572 054 734 532 505 364 500 (400) 106 (500) 390 314 416 956 599 716 957 360 843 92146 158 927 582 373 188 263 93879 (500) 838 587 (500) 494 613 161 851 435 394 368 503 94542 (400) 391 666 536 694 (500) 886 043 292 493 591 714 751 791 912 95130 227 717 461 (400) 124 851 397 774 582 96707 427 234 624 551 196 135 734 911 939 459 615 (500) 907 577 047 344 426 (400) 429 467 307 820 222 041 900 442 (400) 025 644 95571 624 425 237 439 465 (400) 687 452 281 351 499 566 373 203 247 99169 199 793 (1000) 721 277 059 726 280 208 133 106675 176 390 012 584 736 219 263 (400) 689 475 148 101 869 (400) 270 790 804 369 753 101193 942 775 308 (400) 810 (400) 878 651 125 (400) 505 065 575 990 (400) 102774 581 405 238 139 346 613 (400) 293 095 103172 016 123 454 428 828 803 076 540 045 551 104019 215 693 161 (400) 738 348 167 830 507 (400) 812 056 103 402 935 (400) 827 929 122 (400) 178359 330 (500) 829 196 314 156 202 951 111 711 778 870 718 597 106520 749 006 786 203 (1000) 267 847 467 819 889 386 765 107643 985 176 736 881 544 763 107 565 948 061 108033 822 431 819 905 055 672 238 625 676 709 473 572 118 928 109555 989 109 148 314 375 110158 260 838 292 874 769 396 617 067 173 486 524 (1000) 116119 736 716 454 (500) 033 253 938 480 (400) 748 362 008 486 499 208 (500) 128359 890 (400) 881 790 579 027 308 910 310 210 855 551 021 934 337 962 (400) 043 253 113110 (500) 829 196 314 156 202 160 566 827 446 420 679 350 719 114520 093 613 185 (500) 911 515 (500) 256 608 821 159 406 115620 229 208 208 221 110 604 947 615 049 851 319 225 212 264 841 899 116766 (400) 595 881 315 627 528 137 640 580 692 891 998 961 755 117345 055 235 (500) 302 319 915 763 211 369 05 (400) 251 038 810 579 889 (400) 118466 670 540 559 (400) 040 (88) (1000) 611 154 293 600 (2000) 765 089 119036 221 465 127 628 406 522 722 702 612 (500) 118 504 029 901 968 986 491 140202 (500) 173 765 701 (400) 139 (1000) 129 885 621 (500) 837 262 (400) 121680 979 053 (1000) 188 068 908 328 776 052 120 277 616 122044 (500) 143 668 782 436 (400) 998 738 242 575 654 131 024 434 964 713 183 123110 775 061 (2000) 700 599 012 633 041 673 847 043 964 714 720 659 203 (400) 335 (400) 480 955 124958 665 825 090 345 274 374 574 929 198 348 988 125213 630 (500) 685 557 793 042 204 288 103 050 292 324 (400) 096 126250 370 (500) 829 196 314 156 202 576 786 (1000) 254 698 998 137 787 624 719 606 591 (500) 256 716 406 577 639 532 758 703 251 125274 976 272 391 952 807 (2000) 220 (400) 260 701 492 (400) 738 569 500 967 122920 304 (400) 400 955 773 039 383 696 130097 209 720 203 029 510 217 936 775 (400) 102 131915 550 288 220 554 554 177 595 631 907 717 462 327 (400) 514 132938 759 224 151 692 118259 890 (400) 881 790 579 027 308 910 310 210 855 133075 (400) 082 158 508 793 360 824 334 234 407 167 839 (500) 946 350 908 621 357 819 883 559 244 914 135749 910 (400) 210 212 089 041 733 122 073 114 833 043 227 136509 192 600 089 519 343 291 036 137660 998 786 865 173 587 781 625 833 367 519 163 202 347 139125 874 295 416 (1000) 686 060 484 (400) 369 510 684 235 469 857 450 328 (400) 740 849 561 139848 621 037 719 306 600 595 808 (400) 140290 942 336 177 (400) 139 (1000) 129 885 621 (500) 837 262 079 (1000) 413 875 088 764 142172 (500) 508 283 017 481 145 915 511 212 (500) 579 062 959 423 143777 813 890 732 090 660 928 335 114 144846 114 (400) 844 391 (400) 719 368 340 633 905 (500) 707 576 960 739 (400) 945 585 082 145225 015 842 098 658 585 338 350 004 499 545 (400) 554 553 (400) 883 514 385 146938 (2000) 942 846 729 572 138 304 786 905 770 (1000) 514 271 006 (500) 885 997 028 147734 718 609 291 360 (3000) 486 063 219 893 614 746 992 447 412 354 243 494 803 995 038 149473 163 010 909 511 148 162 889 749 Im Gluckrade verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200000, Gewinne: 1 zu 500000, 2 zu 50000, 1 zu 40000, 3 zu 30000, 3 zu 25000, 11 zu 10000, 50 zu 5000, 149 zu 3000, 288 zu 2000, 648 zu 1000.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Regen schlug leise auf das graue Schieferdach und rieselte von den Weinreben herab in den weißen Kies. „Lisa, schläfst du nicht?“ fragte Frau Dr. Kelling und schaltete die Nachtlampe ein. Die junge Frau saß aufrecht in den Kissen und blickte verflissen ins Leere. „Bist du nicht wohl, mein Kind?“ Besorgt sah die Mutter in ihr Gesicht, griff nach ihren Händen und strich darüber hin. Lisa war ihr ein Rätsel geworden. „Ich bin so glücklich, Mutter!“ Frau Kelling begriff ihre Schwiegertochter nicht mehr. Der Mann fort in Indien. Der Mann, den Lisa vergöttert hatte, und nun sagte diese, daß sie so glücklich sei. „Ich bete immer, daß es seine Augen hat und seinen Mund und sein Herz und alles, alles von ihm, gar nichts von mir. Es soll ganz sein wie er.“ Die alte Dame erschraf. „Lisa, hast du Fieber?“ „Nein, Mutter!“ Trogend fühlte sie ihr den Puls. Er ging ruhig und gleichmäßig. „Schlafe, Kind, du bist übermüdet!“ Und draußen rieselte der Regen und schwankten die Nebel gegen das Gestänge der Fenster. In Lisas Herz aber wurde die Furcht wach. Wenn sie starb! Waren ihrer nicht schon viele gestorben in solchen Tagen? Was würde da aus ihrem Kind? Der Vater weit, ach, so weit, daß sie längst unter der Erde lag, bis er kam! „Mutter!“ „Kind, was ist dir? Ich kann nicht mehr froh werden vor Sorge!“ „Versprich mir, daß du es lieb hast, auch wenn ich tot bin.“ „Von wem sprichst du, Lisa?“

„Von — von meinem Kind!“ Frau Kelling schlingt beide Arme um das junge Weib, das Leben von ihres Sohnes Blut in sich trägt. „Wann, Lisa?“ „Im April!“ Was Wangen glühten in tiefem Rot. „Bist tief in die Nacht fiken sie so und sprechen von ‚meinem Kind‘! Und Frau Kelling räumt in Gedanken schon Truhen und Schränke und zieht Hemden und Säckchen über zarte, winzige kleine Glieder. Für alles weiß sie einen Rat, und nichts ist ihr unbekannt. „Du mußt es ihm sofort schreiben!“ bat sie. „Wie wird er sich freuen! Ueberglücklich wird er sein!“ „Nein, Mutter! Er darf’s nicht wissen. Er würde sich Sorgen, wenn ich zu Hause meiner schweren Stunde entgegenstehe. Er braucht Ruhe. Er soll sich ganz seinen Arbeiten widmen können.“ Und seine Mutter mußte ihr recht geben.

In Dichtenthal feierte man Eithers Verlobung mit dem Oberleutnant von Hengstenberg. Die große, pompös eingerichtete Villa glied einem Ameisenhaufen und saßte die Menge der Gäste kaum.

Hartmann stand in der Uniform seines ehemaligen Regiments neben dem glückstrahlenden Bräutigam, als Ruth und Eberhard, die zu den Geladenen gehörten, in den Saal traten.

Hengstenberg eilte auf sie zu. Er war schon ganz Sohn des Hauses. Wenige Minuten später ging Ruth an Hartmann vorüber. Sie hatte ihn nicht erkannt. Im Waffenschrank hatte sie ihn noch nie gesehen. Ein weicher Zug ging über sein Gesicht. Er bemerkte, wie ihre Blide durch den Raum glitten. Sie suchte ihn. Er saßte sie, obwohl sie ihm den Rücken wandte, fest ins Auge. Ihre Seele mußte die Nähe der feinen Füßen.

Sie wandte sich um. Auge in Auge standen sie. Eine dunkle Glut lief ihr blaßes Gesicht bis an die Schläfe hinauf. Sie suchte nach einem Halm. Da war er schon bei ihr und beugte sich über ihre zuckenden Finger. Seit Wochen hatten sie sich nicht mehr gesehen, nichts mehr voneinander gehört.

Ruth vergaß die Umgebung, versenkte sich ganz in den Anblick des geliebten Mannes. Eithers Augen bligten triumphierend auf! Also doch! Sie hatte danach gedürstet, zu erfahren, um welcher willen sie von Hartmann verschmäht worden war. Nun hatte sie Gewißheit.

Hartmann hatte Ruth als Tischdame. Er durfte seinem Weibe zum ersten Male offen vor aller Welt den Arm bieten. Wie ein Gnabengeschäft des Himmels erschien es ihm, er ahnte nicht, daß Eithers Davidsohn noch im letzten Augenblick diese Anordnung getroffen hatte. Rächen wollte sie sich! Rache kann Strenenartigen haben, aber ihr Griff ist um so würgender.

So oft Hartmann einen Blick in die Augen Ruths machte, fühlte er die Eithers auf sich ruhen. Er erschraf bis ins Innerste. Die Tochter Davidsohns wußte um seine Liebe!

Hengstenberg war strahlenden Humors. Er war ausgegöhnt mit dem Schicksal, obwohl er sich seiner Braut wegen mit Prälat Kempert fast entzweit hatte. „Du wirst mir immer das bleiben, was du mir gewesen bist,“ hatte dieser zu ihm gesagt. „Mein Haus steht dir zu jeder Stunde offen. Ich will nicht hoffen, daß du an dieser Frau Enttäuschungen erlebst, aber wenn, dann komm! Vielleicht ist sie besser, als ich fürchte! Ich will aber nichts von ihr wissen und nichts mit ihr zu tun haben!“ Und dabei blieb es.

„Zieht das junge Paar hierher nach Dichtenthal?“ fragte Ruth ihren Mann. Sie konnten und dursten nur ganz Gleichgültiges miteinander sprechen. Rechts und links und ihnen gegenüber saßen Menschen, die jedes Wort auffangen konnten. „Dichtenthal ist verkauft!“ sagte Hartmann.

Sie stellte das Glas, das sie soeben erhoben hatte, ohne zu trinken, wieder zurück. Alles Licht in ihren blauen Augen erlosch. Sie durfte nicht fragen: Wo soll ich dich dann suchen? Nur ihr Blick bat und flehte: „Sage mir, was aus mir wird, wenn du von mir gehst!“ (Fortsetzung folgt.)